

Züge auf literarischer Entlehnung zu beruhen brauchen; die vielen Unwahrscheinlichkeiten und Anachronismen der Erzählungen werden dargelegt und so der Quellenwert dieser Geschichten für die Zeit Karls wohl im ganzen zutreffend gelegnet. Eine andere Frage ist es aber, ob H. ihnen auch die volkstümliche Grundlage im allgemeinen mit Recht abstreitet, wenn er hier auch nach Abzug falscher Gelehrsamkeit nur literarische Mache und bewußte Erfindung des Vfs. erkennt, der Karl III. nicht nur habe unterhalten, sondern ihm auch durch *exempla* das Vorbild eines Herrschers zur Nachahmung habe vorhalten wollen. Hier dürfte die Ansicht von H. im vollen Umfang schwer zu beweisen sein, und so hat der erste Abdruck dieses Aufsatzes auch den Widerspruch von MEYER VON KNONAU (vgl. NA. 43, 433) hervorgerufen, gegen den sich H. in einem kurzen Nachtrag (S. 307) wendet. Daß man sich aber bei Notker „auf dem Grenzgebiete zwischen Geschichte und Novellistik“ bewegt, ist ihm wie HAMPE (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 2, 212. 3, 346f.) zuzugestehen.

In dem ersten Abschnitt des 2. Teils (S. 145—218) gibt H. eine neue Darstellung der Eroberung des Sachsenlandes, bei der er seine Anschauungen über den Wert und das Verhältnis der Quellen folgerichtig durchzuführen sucht und in manchen Fragen auch ohnedies Förderliches leistet, wenn es auch hier nicht ganz an Übertreibung und Willkür fehlt. Als Zeit der *Capitulatio de partibus Saxoniae* nimmt er wie ja auch andere 785 an (S. 172ff.) und setzt gegen die vorherrschende Meinung die *Lex Saxonum* ohne eigentlich durchschlagende Gründe in ebenso frühe Zeit (S. 180ff.). Ein besonderer Anhang (S. 212ff.) ist den hagiographischen Nachrichten zur Geschichte der Sachsenfeldzüge gewidmet; H. spricht ihnen fast jeden Wert ab, geht aber darin bei der *Vita Sturmi* m. E. viel zu weit. Bei der *Vita Willehadi* ist die neue Ausgabe von A. PONCELET, AA. SS. Nov. 3, 835ff. nicht erwähnt. — In dem folgenden Aufsatz (S. 219—238) nimmt H. Stellung zu der bekannten Aussage Einhards über die Kaiserkrönung von 800, Karl würde die Kirche trotz des hohen Festes nicht betreten haben, wenn er die Absicht des Papstes vorhergesehen hätte. Die Nachricht enthält nach H. nur „Unmöglichkeiten“ und ist ganz unglaublich, nachträglich am fränkischen Hofe erfunden, um Karls Verhalten gegenüber den Byzantinern zu rechtfertigen, während die Krönung in Wirklichkeit von Karl selbst vorbereitet und keinerlei Überraschung für ihn gewesen sei.